1. Advent	Wolterdingen	28. November 2021

Jeremia 23, 5-8

Ihr Lieben: Siehe es kommt die Zeit, da wird in unserem Lande Recht und Gerechtigkeit regieren und die Menschen werden sicher wohnen und die Mieten werden bezahlbar sein und euer Kanzler wird genannt „Mann der Gerechtigkeit“ Und in der Zeit werden die Menschen genug haben, um zu leben – sie werden nicht mehr die Umwelt verpesten, sondern ihren Strom aus erneuerbaren Energien gewinnen, es wird Mindestlöhne geben und Obergrenzen für Gehälter. Und so sollen die Menschen in ihrem Land wohnen.

Das könnte fast aus einem Wahlprogramm irgendeiner Partei stammen. Wir kennen doch all die Slogans: „Deutschland braucht mehr Gerechtigkeit!“ „Faire Löhne für alle!“ „Klimapolitik jetzt!“ usw. Was fordert und verspricht man nicht alles, wenn man gewählt werden möchte? Der Koalitionsvertrag kann demnächst ratifiziert werden, die neue Regierung vereidigt werden, aber …. Aber viele von uns schauen nicht unbedingt hoffnungsfroh und vertrauensvoll nach vorne. Kann man den Protagonisten wirklich trauen? Werden sie letztlich doch mehr von Klientelpolitik oder Lobbyisten bestimmt? Können diese Männer und Frauen überhaupt diese Probleme wuppen – Corona, Flüchtlingsströme in die EU, Umbau der Wirtschaft, Klimawandel, Sozialstaat usw. Es dreht sich im Kopfe. Erst einmal: Respekt, wer sich dieser Verantwortung stellt.

Eine ganz andere Zeit – damals, altes Israel. Die Probleme waren andere, der Lebensstandard anders, die Verhältnisse anders. Gänzlich anders, denn die Menschen litten unter schlechten Hirten, Jeremia sprach sogar von bösen Hirten. Jeremia sprach sogar von falschen Propheten … und dann stellt er sich hin und ballt die Faust und brüllt auf dem Marktplatz oder einem anderen Versammlungsort: „Ihr habt meine Herde zerstreut und verstoßen und nicht nach ihr gesehen …“ Was für Worte gegen die Führer im Lande und gemeint sind wohl alle: die geistlichen Führer und die politischen Führer, die Richter, Könige, Priester … ich gender jetzt mal nicht, weil es damals wirklich nur Männer waren, die das Volk führten.
Erst einmal denke ich: ja, Jeremia, so hat sich Nawallny in Moskau hingestellt oder Maria Kolesnikowa in Belarus … oder andere mutige Menschen in Saudi-Arabien, Nordkorea, China, Myanmar und all den unzähligen anderen Ländern dieser Welt, wo Ungerechtigkeit, Terror und Ausbeutung herrschen. Was für eine Sehnsucht müssen die Menschen in diesen Ländern in sich tragen – Sehnsucht nach mehr Gerechtigkeit, Frieden, Wohlstand, Sicherheit.
Im Umkehrschluss: was für ein reich beschenktes Land sind wir. Was für eine Gnade, in diesen Zeiten in diesem Land leben zu dürfen. Ich sage das ganz bewusst, auch nach bald zwei Jahren Corona. Ich sage das auch mit Blick auf über 75 Jahre Frieden in diesem Land, mit Blick auf die vielen Politiker und Politikerinnen in diesem Land. Wir haben das auch in diesem Wahlkampf, auch nach der Wahl erlebt, welche hohe gegenseitige Wertschätzung auch politische Kontrahenten haben, sprich: der Umgang miteinander. Das ist schon eine besondere Kultur.
Also? Der Text des Jeremias ist etwas für Menschen heute in Staaten, wo all das nicht ist, was bei uns so gut klappt? - Nein, ich glaube, dass Jeremia bei uns ähnliche Worte finden würde. Auch wir werden falsch geführt, wollen vielleicht auch falsch geführt werden.
Ich finde am einfachsten ist immer noch die Geschichte des Klimawandels. Vor langer langer Zeit galt ja die kirchliche Lehre, dass diese Erde eine Käseglocke sei, also eine Platte mit Anfang und Ende und darüber spannt sich weit der Himmel und darunter liegt nicht der Käse, sondern unser Leben, wir, die Natur. Naturwissenschaftlich ist das ja alles überholt und doch hilft uns dieses Bild etwas zu verstehen: wir leben ja tatsächlich unter dem Himmel, unter bestimmten Luftschichten, die durchlässig oder auch nicht durchlässig sind. Was wir hier auf Erden machen, vergasen und verpuffen, bleibt irgendwo da oben hängen

und zeigt Reaktionen, etwa den Treibhauseffekt. Kurz: nichts für Intelligenzbestien, kann jeder verstehen: wenn ich meinen Kellerraum mit immer mehr Kartons vollstelle – irgendwann ist er voll.
Hier geht es nur um die Welt. Und was sagen die PolitikerInnen? Die einen: Alles Quatsch! Es gibt gar keinen Klimawandel. Die anderen: Keine Panikmache, erst mal müssen wir unsere Wirtschaft auf sichere Beine stellen! Die nächsten: Wir sind in Deutschland gar nicht mal so schlecht. Die anderen Länder sollten erst mal nachziehen. Und wir Menschen? Sind wir mal ehrlich: wir wollen doch gar nicht, dass sich die Dinge einschneidend ändern, oder? Wir wollen doch weiter genau so Autofahren wie immer, meinetwegen mit Strom oder Wasserstoff – Hauptsache wie immer. Wir wollen genauso weiter reisen, fliegen und überall auf der Welt deutsche Standards erleben. Wir wollen weiterhin immer mehr Erleichterung im Alltag, immer mehr freie Zeit, immer besser versorgt werden …. Wir wollen weiterhin sichere Löhne, Gehälter und Renten. – Ich kann das so gut verstehen.
Und unsere PolitikerInnen können das auch so gut verstehen. Und deswegen sabbeln sie uns nach dem Mund: Die Rente ist für Jahrzehnte sicher (unser Rentensystem kollabiert bald). Steuererhöhungen wird es nicht geben (Schulterzucken). Wir können die Probleme des Klimawandels noch immer in den Griff bekommen, es ist noch nicht 5 vor 12. Und: Corona ist vorbei. Wir feiern den Freedomday.

Das ist nicht Bosheit, wenn PolitikerInnen uns die Wahrheit so versüßen und verheimlichen. Das ist natürlich Taktik, denn man möchte zum einen wieder gewählt werden und zum anderen ist es natürlich auch die Furcht, dass das Volk unruhig werden könnte, in Panik geraten könnte. Unsere Hirten sind nicht böse, aber in ihrer Freundlichkeit wohl trotzdem gefährlich, weil wir in die falsche Richtung gehen.

Und wir, die Kirche, die Kirchen, gleich mit? Ja, und wir wohl auch mit. Wir sind Teil des ganzen Problems. Auch wir in der Kirche sind so gut eingerichtet in Wohlstand und Sicherheit. Auch wir sind satt. Unsere Klimakatastrophe heißt Mitgliederschwund und Bedeutungslosigkeit. Auch wir haben Einkommenshierarchien innerhalb der Kirchen wie anderswo auch.

„Und siehe, es kommt die Zeit, da kommt ein König, der wird Recht und Gerechtigkeit umsetzen …“ Wir hören diesen Satz natürlich bezogen auf Jesus Christus. Macht hoch die Tür, dass Jesus einziehe. Zweierlei ist dabei wichtig; Jesus, kehre bei mir ein. Es geht darum, dass ich und du, der kleine Julius, zum Glauben findet, Vertrauen in Jesus lebt und erlebt, Nicht mehr und nicht weniger: Jesus, sag mir, was gut ist. Jesus schärfe mein Gewissen. Jesus, lass mich Boden unter meinen Füßen finden – jederzeit.
Und zweitens: das hat eine Dimension für und in unserer Gesellschaft. Dieser Glaube, dieses Vertrauen in Jesus muss natürlich Fleisch werden unter uns, Raum gewinnen. Das findet seinen Ausdruck nicht nur in guten Predigten oder frommen Worten, sondern in dem, was und wie ich lebe, was und wie wir leben als Gemeinde. Schaffe ich es, weniger zu verbrauchen? Schaffe ich das, ein glücklicher und zufriedener Mensch zu werden, obwohl ich weniger zur Verfügung habe, weniger verdiene? Kann ich auch durch mein Leben, meine Lebensausrichtung Zeugnis von meinem Glauben geben?
Jeremia weist ja nicht zurück: ja, früher, da war alles besser. Nein, er weist nach vorne: orientiert euch an diesem neuen König – an Jesus Christus. Und vor allem: Freut euch an ihm und wir in Frieden wohnen in diesem Land - zu Mietpreisen, die erschwinglich sind. Und vielleicht sagt dann die Menschen über uns Christen: Schaut wie einträchtig, liebevoll und genügsam sie miteinander leben.
AMEN